

## Einiges über die Feldpost.

Vom Geheimen Rat Dr. F. v. Wagner-Jauregg,  
2. 2. Generaldirektor für Post- und Telegraphen-  
angelegenheiten.

In allen kriegsführenden Staaten erhält die zivile Post beim Beginn der Mobilisierung eine militärische Schwester, die Feldpost, zugesellt, die bei ihrem Eintritt in die Welt des Verkehrs zwar von der zivilen Schwester freundlich begrüßt wird, im übrigen aber — auch diese Erscheinung ist allen kriegsführenden Staaten gemeinsam — im Anfang ihrer Wirksamkeit sehr selten anerkennende Worte, meistens sogar herben Tadel zu hören bekommt. Der Abstand zwischen dem, was man in Friedenszeiten von der zivilen Post zu erwarten gewohnt war, und dem, was die Feldpost zunächst leisten konnte, war eben zu groß, und der Unmut über den so unvermittelt eingetretenen Unterschied in der Verkehrsleistungen macht sich in kräftigen Worten auch in der Öffentlichkeit Luft. Dieser Tadel mag in einem ganz geringen Teile auch tatsächlich begründet sein. Trotz der Sorgfalt, mit der die Auswahl des Feldpostpersonals im Frieden vorgenommen wird, mag es ja wohl bei der großen Menge des in einem modernen Kriege für die Feldpost erforderlichen Personals nicht zu vermeiden sein, daß ab und zu Minder-tüchtige in diesen Dienst eingestellt werden, oder daß an sich Tüchtige sich in den von Grund aus geänderten Arbeitsbedingungen ihres nunmehrigen Tätigkeitsgebietes nicht genügend rasch zurechtfinden können. In der Hauptsache ist aber dieses vermeintliche Versagen der Feldpost am Anfang ihrer Tätigkeit in der Natur dieser Tätigkeit selbst begründet. Von dem stabilen Verkehrsnetz, von dem festen Rahmen präzis umschriebener Betriebsnormen, in dem sich die postalische Friedentätigkeit abwickelte, ist sozusagen nichts übriggeblieben; die Feldpost kann sich in der ersten Zeit nicht nach der Schablone richten, sondern sie muß improvisieren. Ihre Lösung muß sein „bestmöglichst“ durchzukommen, durch die Berge von Schwierigkeiten aller Art, die sich einer halbwegs geregelten Tätigkeit entgegenstellen und für die in allen Fällen zutreffende Vorschriften schlechterdings nicht von vornherein erlassen werden können. Hierzu kommt dann noch das liebe Publikum, dem die Zeitungen noch so genau und noch so oft die für die Feldpost geltenden besonderen Versandvorschriften vorerzählen mögen, das sich aber zunächst von seinen Gewohnheiten, die der Feldpost manche böse Stunde bereiten, nicht abbringen läßt.

Mit der längeren Dauer des Krieges pflegt sich dann in dem Urteil über die Feldpost ein sehr merklicher Umschwung einzustellen. Hierzu tragen Momente verschiedener Natur bei. Aus den Kriegsberichten sowie aus den Erzählungen her von der Armee im Felde Heimgekehrten gewinnt das große Publikum nach und nach einen richtigeren Einblick in die Verhältnisse, die im eigentlichen Operationsbereich bestehen; es gewinnt nach und nach den Eindruck, daß sich die Dinge dort denn doch etwas anders abspielen als etwa im Ruhe kriegsmäßiger Mäandern im Frieden. Und in Sand damit ändert sich natürlich auch das Urteil über die Leistungsmöglichkeiten der Feldpost und

sohin auch die Beurteilung ihrer wirklichen Leistungen. Hierzu kommt, daß sich das Publikum nach und nach mit den besonderen Versandvorschriften für die Feldpostsendungen vertraut gemacht hat und hierdurch die Arbeit der Feldpost wesentlich erleichtert und unterstützt. Die Hauptsache ist aber, daß die Feldpost selbst mittlerweile Zeit gehabt hat, ihren Dienstbetrieb einzurichten und sich den jeweiligen örtlich bestehenden Verhältnissen anzupassen, was insbesondere in jenen Armeehereichen in ziemlich vollkommener Weise geschehen kann, in denen der Bewegungskrieg etwa in den Stellungskrieg übergegangen ist. Hier kann natürlich auch das Netz der Zufuhrverkehrslinien in zweckentsprechender Weise eingerichtet und allmählich ausgestaltet werden.

Die solcherart nach und nach erzielten günstigeren Betriebsverhältnisse bei der Feldpost werden in der Folge zeitweise aber wieder in Frage gestellt einerseits durch die im Zuge der Operationen mitunter in größerem Umfang notwendig werdende Verschiebung von Truppen, andererseits durch raumgreifende erfolgreiche Offensivoperationen. In dem letzteren Fall nicht nur deshalb, weil damit der Stellungskrieg wieder in den Bewegungskrieg übergegangen ist, sondern noch aus einem anderen Grund. Aus dem eroberten Feindesland sind natürlich die Bediensteten der betreffenden Postanstalt mit den feindlichen Truppen abgezogen, so daß für die Zivilbevölkerung dieser Gebiete zunächst ein postalisches Vakuum entsteht, dessen Ausfüllung, sobald sich die Okkupationsverhältnisse halbwegs konsolidiert haben, gleichfalls zu den Aufgaben der Feldpost gehört, die zu diesem Behufe die sogenannten „Stappenpostämter“ aufstellt. Deren haben wir jetzt zirka hundert in Polen, Serbien, Montenegro und Albanien.

Unter den Schwierigkeiten, die sich einer glatten und befriedigenden Abwicklung der Feldposttätigkeit entgegenstellen, spielt schließlich eine sehr große Rolle die ganz außerordentliche Steigerung des Feldpostverkehrs, zumal, da die im Frieden zur Bewältigung solcher Verkehrssteigerungen üblichen Mittel der Vermehrung der Anstalten, des Personals sowie der Kurse und sonstigen Betriebseinrichtungen der Natur der Dinge nach hier nur in sehr beschränktem Maße zur Anwendung gelangen können.

Um eine ungefähre Vorstellung von dem Umfange des Feldpostverkehrs und seiner Steigerung zu geben, sei erwähnt, daß die durchschnittliche tägliche Aufgabe von Feld-

postbriefsendungen aller Art (Briefe, Karten, Drucksachen, Warenproben, Zeitungen) in Oesterreich zur Armee im Felde im Jahre 1914 zirka 800.000 Stück, im Jahre 1915 schon zirka 1.600.000 Stück betrug und im laufenden Jahre auf zirka 1.800.000 Stück gestiegen ist. Der Verkehr von der Armee im Felde war etwas geringer und mag etwa zwei Drittel der obigen Durchschnittsziffern erreicht haben. Hiernach hat der Gesamtfeldpostverkehr im Jahre 1914 (auf das Jahr berechnet) zirka 500 Millionen Stück, im Jahre 1915 zirka 900 Millionen Stück und im laufenden Jahre zirka 1000 Millionen Stück betragen, während sich der gesamte in- und ausländische Briefverkehr Oesterreichs im letzten Friedensjahre (1913) nur auf zirka 2000 Millionen Stück belief. Aehnliche Verhältnisse zeigt der Feldpostpaketverkehr, der sich im Jahre 1914 auf 700.000 Stück und im Jahre 1915 auf 2.400.000 Stück belief, heuer aber die Ziffer von 4.200.000 Stück erreichen dürfte. Schließlich sei erwähnt, daß im Jahre 1915 von der Armee im Felde in die Heimat 2.266.803 Stück Postanweisungen mit einem Gesamtbetrage von 236.139.093 Kronen, im Jahre 1916 (bis Oktober) 3.308.854 Stück Postanweisungen mit einem Gesamtbetrage von 289.965.465 Kronen gesendet worden sind.